

Bei den fröhlichsten Menschen der Welt

Wandern, schlemmen, staunen: Albanien liegt mit Natur, Genuss und Kultur voll im Trend



Grandioser Ausblick. Auf alten Hirtenwegen durch unberührte Natur. Auf dem Gipfel das Bergdorf Qeparo. Fotos Ines Brändli

Von Pierre Heumann

Hoch über der albanischen Adria wartet Kristo Cipa auf seine Gäste. Die Fahrt zum Flecken Pilur, wo er wohnt, ist etwas abenteuerlich – aber sie lohnt sich. Denn im Haus der Familie gibt es albanische Traditionen vom Feinsten: Lokale Gastronomie und einheimische Musikklänge. Zur Mittelmeerkost, die hier aufgetischt wird, singt ein Chor alte albanische Weisen. Die Texte zu den Melodien – sie sind eindringlich melancholisch und ansteckend schwermütig – handeln von Emigranten, die Sehnsucht nach ihrer Heimat haben, oder sie preisen Helden, die sich für die Heimat einsetzen.

Der iso-polyphone Gesang ist vor vier Jahren von der Unesco als immaterielles Erbe anerkannt worden. Vier Mal im Jahr finanziert sie jetzt Festivals in Albanien, an denen die musikalische Tradition gepflegt und an die nächste Generation weitergegeben werden soll, die ihre Zukunft weniger in den Bergen Südalbanien sieht, sondern eher in der Hauptstadt Tirana oder noch lieber in den wohlhabenderen Ländern Europas.

Altes Brauchtum

Die Sänger tragen den albanischen Kilt, die Fustanella, und den Jelek, eine ärmellose Veste, die mit Schnüren und Knöpfen verziert ist. Wie stark Tradition und altes Brauchtum in Pilur verwurzelt sind, zeigt ein handgemalter Stammbaum der Gastgeberfamilie, der bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück geht.

Die Tourismusmanager des Landes, das während Jahrzehnten vom Rest der Welt abgeschnitten war und das bis heute zu den ärmsten Staaten Europas zählt, haben eine selten ambitionöse Aufholjagd vor sich. Albanien war das letzte Land in Zentral- und Westeuropa, das die Altlast des Kalten Kriegs abschüttelte. Nun soll der Fremdenverkehr die Wirtschaft beleben.

Natur, Kultur, Gastro: Das Land hat, bei fast unanständig tiefen Preisen, viel zu bieten. Beim Wandern im Süden Albanien – die Wege sind wie in den Alpen gelb ausgeschildert – begegnet man immer wieder Zeugen der Vergangenheit. Zum Beispiel in Gjirokaster, einem an Hügeln gebauten Städtchen, dessen Architektur im frühen 19. Jahrhundert vom Statthalter der Osmanen, Ali Pasha, geprägt wurde. Er war nicht nur für seine Grausamkeiten berüchtigt, sondern auch für sein Harem mit über 300 Frauen, die seinen unersättlichen Sexhunger stillen sollten. Die Legende will es, dass

er sich auch an seine Schwiegertochter heranmachte. Als sie sich ihm verweigerte, liess er sie ertränken.

Gjirokaster, wo die Häuser am Fels zu kleben scheinen und die von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt worden ist, ist aus einem weiteren Grund berühmt: Hier kam Enver Hoxha auf die Welt, der kommunistische Diktator, der Albanien während vier Jahrzehnten im Griff hatte. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg hatte er zu Stalin gehalten. Doch Hoxha wollte nichts von der Entstalinisierung wissen, die Nikita Chruschtschow nach dem Tod Stalins einleitete. Als es zum Bruch zwischen Albanien und der UdSSR kam, waren

die Chinesen mehr als glücklich, in die Lücke zu springen und in Europa Fuss zu fassen.

Vom Bunker zum Kiosk

An Hoxhas Herrschaft, die von paranoiden Exzessen geprägt war, erinnern bis heute die unzähligen Mini-Bunker, die er hatte bauen lassen. Immer wieder stösst man auf diese kleinen, grauen Mikro-Festungen, die wie Pilze aussehen. Typisch für den Weg Albanien vom isolierten Polizeistaat in die Moderne ist die Umfunktionierung von Bunkern zu kleinen Schenken oder zum Kiosk mit Alkoholausschank.

An die Zeit hinter dem Eisernen Vorhang erinnert auch die Infrastruktur

in den ländlichen Gegenden, die den Anschluss an die Neuzeit noch nicht geschafft hat. Aus Angst, breite Strassen könnten von der UdSSR als Landepiste für Angriffe mit Kampffjets missbraucht werden, liess Hoxha zum Beispiel keine Autobahnen bauen. Albanien mutet abseits der grösseren Ortschaften bis heute wie ein Entwicklungsland an.

Doch was solls: Der Charme des Landes liegt in der Improvisationskunst der Bevölkerung. Sie ist es seit jeher gewöhnt, dass nicht alles auf Anhieb klappt – und die Albaner machen darüber gerne Witze. «Wir sind die fröhlichsten Menschen der Welt», lacht zum Beispiel Tourguide Kliti, «denn wenn nach den häufigen Stromausfällen oder den Unterbrüchen in der Wasserversorgung endlich einmal alles funktioniert, sind wir immer wieder von Neuem froh.»

Albanien bietet nicht nur kulinarische Genüsse, kulturelle Perlen und zeitgeschichtlichen Anschauungsunterricht, sondern auch ausgedehnte Wandermöglichkeiten in einer abwechslungsreichen, über weite Strecken noch unberührten Natur. Immer wieder tun sich überraschende Szenerien auf – zum Beispiel dort, wo die Adria und das Ionische Meer miteinander verschmelzen. Laut Botanikern sind in Albanien mehr als 3250 Pflanzenarten beheimatet; das entspräche 30 Prozent der Flora in ganz Europa.

Aus Enver wurde Never

Im Hinterland liegt das Bergdorf Berat, das den Beinamen «Stadt der 1001 Fenster» hat. Weisse Häuserfronten reihen sich dicht gedrängt an zwei Talhänge. Berat ist ein wichtiges Zentrum für die Bektaschi, eine mystische Sufi-Sekte, die schiitische Heilige verehrt. Ihr Einfluss sorgt dafür, dass in Albanien – trotz der muslimischen Mehrheit – traditionelle islamische Regeln wie das Alkoholverbot oder die Schleierpflicht für Frauen kein Thema sind.

Im historischen Städtchen findet sich auch ein Versprechen an die Zukunft. An der Flanke des Bergs Shirag wurden einst, für alle sichtbar, zu Ehren des Herrschers der Vorname Enver mit 100 Meter hohen und 60 Meter breiten Lettern montiert. Ein pfiffiger Albane änderte die Reihenfolge der ersten Buchstaben, nachdem das Regime 1990 am Ende war. Bis heute prangt auf dem Bergmassiv das englische Wort «Never» – eine für alle Albaner unmissverständliche Verfremdung des Vornamens von Enver Hoxha, dem niemand nachtrauert. Die Reportage wurde durch Baumeler Reisen ermöglicht.



Musikalische Tradition. Sehnsucht mit Kilt und Jelek.



Lebensfreude pur. Albanien Muslime sind tolerant und aufgeschlossen.

Informationen

Anreise. Flug von und nach Tirana mit der AUA, bequeme Umsteigezeiten in Wien. Grundsätzlich kann man mit dem Personalausweis oder der Identitätskarte einreisen. Vorzuziehen ist aber ein Reisepass, der bis drei Monate über das Rückreisdatum gültig ist.

Beste Reisezeit. Da Albanien drei recht unterschiedliche Klimazonen aufweist, ist es schwierig, eine klare Empfehlung bezüglich der besten Reisezeit auszusprechen. Für Badeurlauber eignen sich vor allem die Monate Mai, Juni und September, da es dann weder zu heiss noch zu kalt ist, kaum Regenfälle zu erwarten sind und die Wassertemperatur bei 17 bis 22 °C liegt. Die Monate Juli und August dürfen hingegen nur Urlaubern empfohlen werden, die trockene Hitze gut vertragen.

Gesundheit. Leitungswasser ist in der Regel nicht trinkbar; es ist chlorhaltig. Reiseleiter empfehlen, nur in Flaschen abgefülltes Wasser zu trinken.

Tourismus. Albanien ist (noch) ein Geheimtipp. Es bietet Touristen das, was Griechenland oder Kroatien bieten: mediterrane Landschaften, eine reiche Kulturgeschichte und eine köstliche Landesküche. Im Gegensatz zu Destinationen wie Kroatien oder Griechenland kennt Albanien aber keinen Massentourismus.

Einkaufen. Albanien ist im Vergleich zum europäischen Durchschnitt ein günstiges Reiseland für Touristen, auch was Alltagsgüter und Souvenirs anbelangt.

Das Land. Der Mittelmeerstaat Albanien liegt im Südosten Europas gegenüber Italiens «Stiefelabsatz». Die westliche Grenze des Landes bilden die Adria und das Ionische Meer. Im Norden und Osten wird Albanien durch eine hohe Gebirgskette von den Nachbarstaaten Montenegro, Kosovo und Mazedonien sowie Griechenland abgegrenzt. So klein das Land auch ist, hat es doch verschiedene Wetterzonen. Wegen der Gebirgskette hat Albanien einerseits ein typisch mediterranes Klima. Andererseits hat es auch ein Höhenklima mit niedrigen Nachttemperaturen und sogar Schneefällen. Albanien ist mit seinen 28000 Quadratkilometern nur etwa halb so gross wie die Schweiz. Das Land ist dünner besiedelt als die Schweiz. Auf einen Quadratkilometer kommen 100 Menschen in Albanien, in der Schweiz sind es 204.

Religion. Die Mehrheit der Bevölkerung sind Muslime. Sie praktizieren eine sehr liberale und tolerante Version des Islam. So kennt Albanien kein Alkoholverbot. Weder am Strand noch auf der Strasse gibt es Kleidervorschriften.



Wanderferien. Baumeler bietet in diesem Jahr drei Wanderreisen an der albanischen Riviera an (14.4.–21.4., 12.5.–19.5., 29.9.–6.10.). Zudem organisiert Baumeler Wanderreisen in Nordalbanien-Kosovo, Veloreisen in Südalbanien sowie im Westbalkan und eine Mountainbikereise Albanien. Einzelheiten unter: www.baumeler.ch